Mycologische Ausflüge
im Gebiet des grossen Winterberges in der Sächs. Schweiz.

Von G. Wagner, Schmilka.

II.

In Band XXXIV Jahrgang 1895 pag. 210 dieser Zeitschrift wies ich auf den grossen Pilzreichthum meines Gebietes hin. Mehrfachen Aufforderungen nachkommend, sollen nach und nach weitere Aufzeichnungen veröffentlicht werden. Für diesmal berücksichtige ich nur die Mollisien und zwar nur solche, welche auf der Höhe des grossen Winterberges selbst gesammelt wurden.

Wir haben hier neben jüngerer Fichtenpflanzung besonders Buchen- und gemischte Waldung. Ausser vorwiegend Fagus silvatica L. begegnen wir mehr oder weniger Acer pseudoplatanus L., Fraxinus excelsior L., Quercus pedunculata Ehrh., Alnus glutinosa Gaert., Carpinus Betulus L., auch Populus tremula L., Salix caprea L., Betula verrucosa Ehrh. und Sorbus aucuparia Gaert. Auch fehlt es nicht an alten Tannen und Fichten, Abies pectinata DC. und Picea excelsa Link. An den felsigen Abhängen gedeiht neben einigen der genannten Laubhölzer besonders die Kiefer, Pinus silvestris L.

Der Sandstein ist auf der Höhe des Berges vom Basalt durchbrochen; infolge dessen herrscht der fette basalthaltige Lehmboden vor, der auch in heisser, trockener Zeit seine Feuchtigkeit sehr lange behält. Im Allgemeinen sind ja sonst im Elbsandsteingebirge die Waldungen trockener denn anderswo. Dazu kommt noch, dass in den hiesigen Waldungen Laub und Nadeln liegen bleiben und kleinere und grössere Aeste und Stämme überall in Menge ungestört der Verwesung anheimfallen. Somit sind ja die Hauptbedingungen für ein reiches Pilzleben geschaffen, so dass der aufmerksame Beobachter zu allen Jahreszeiten eine Menge der prächtigsten Arten auffinden kann.

In einem der jüngeren Mischbestände bemerken wir am Wurzelhals abgestorbener Rothbuchen ziemlich häufig die ausgedehnten Lager des Melogramma spiniferum (Wallr.), welches in diesem Be-

stande in den letzten Jahren geradezu epidemisch auftrat, so dass man fast der Meinung werden möchte, dass man es hier mit einem unter Umständen recht gefährlichen Feind der Buche zu thun hat. Auf genanntem Pyrenomyceten wächst nun in den Herbstmonaten bis zum Eintritt des Frostes das schöne Belonidium pruinosum (Jerd.) Rehm, Discomyc. pag. 562[1]) in ziemlicher Menge. Ich fand dasselbe auch sowohl parasitisch als saprophytisch auf Diatrype Stigma (Hoffm.), Diatrype disciforme (Hoffm.), Diatrypella nigro-annulata Grev., Valsa flavovirescens (Hoffm.), Hypoxylon cohaerens (Pers.), dann auch auf nacktem Holz noch stehender, lebender Buchen, sowie sehr schön auf einem im feuchten Laube liegenden, berindeten Stämmchen von Fraxinus excelsior. Sein Vorkommen auf noch vielen anderen Substraten ist somit als sehr wahrscheinlich anzunehmen

Auf faulenden Aesten von Alnus glutinosa sehen wir die nicht allzuselten 10 bis 20 cm langen und mehr oder weniger ausgebreiteten braunen Hyphenlager mit den Apothecien von Tapesia fusca (Pers.) (Rehm. l. c. pag. 579; Schröter Pilze II pag. 101) sowie dazwischen Gruppen der hyphenlosen Mollisia benesuada (Tul.) (Rehm l. c. pag. 513).

Tapesia cinerella Rehm l. c. pag. 575 und Tapesia melaleucoides Rehm pag. 578 wachsen gar nicht so selten an stärkeren, abgestorbenen Stämmchen und Aesten von Calluna vulgaris Salisb., die im feuchten Moose liegen oder von leichter Humusschicht bedeckt sind.

Unter gleichen Verhältnissen finden wir an durch Eichhörnchen entschuppten Zapfen von Picea excelsa Tapesia Riccia Sacc. (Rehm l. c. pag. 575) und Tapesia lividofusca var. fallax (Desm.) Rehm pag. 577. Abgestorbene noch stehende Aeste von Rosa canina L. sind oft über und über vom Hyphenfilz der Tapesia Rosae (Pers.) (Rehm pag. 581) überzogen, deren Apothecien allerdings nur unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen zu voller Entwickelung zu kommen scheinen. Am besten ist es, man legt die Aeste zwischen feuchtes Moos, worauf sich die Apothecien in kurzer Zeit regelmässig ausbilden. Einmal fand ich darauf zugleich die schöne Velutaria rufo-olivacea (Alb. et Schwein.) Rehm l. c. pag. 646, Schröter II pag. 138).

Faulende Stöcke, besonders aber derartige Holzstücke von Fagus sind das gewöhnlichste Nährsubstrat für Mollisia cinerea (Batsch)

[1]) Ref. beruft sich nur auf Rehm's Bearbeitung der Discomyceten in Rabenhorst-Winter, Kryptogamenflora, und auf Schröter, Kryptogamenflora von Schlesien, Pilze, deren Besitz ja bei jedem Mycologen vorausgesetzt werden kann, während die Quellenschriften oft nur schwer zugängig sind und die Diagnosen daselbst manchmal recht viel zu wünschen übrig lassen.

(Rehm l. c. pag. 514, Schröter II pag 104). Es lohnt sich, solche halb im Waldboden liegende Holzstücke recht genau zu untersuchen, manch hübscher Discomycet ist zugleich darauf zu finden, so z. B. die seltene, allerdings sehr leicht zu übersehende Patinella sanguineo-atra (Rehm l. c. pag. 311). M. cinerea kommt auch auf einigen anderen Gehölzen vor, besonders auf Quercusästen, hier zugleich mit Mollisia caespititia Karsten (Rehm l. c. pag. 512).

Veraltete Apothecien von Clithris quercina (Pers.), die man ja fast an allen abgefallenen Eichenästen bemerkt, sind nicht selten bedeckt von Mollisia crumenuloides Rehm l. c. pag. 521.

Alte Kräuterstengel, vorzüglich Epilobium angustifolium L., Prenanthes purpurea L. und Lilium Martagon L., tragen nicht allzuselten die blasse und darum leicht zu übersehende Mollisia minutella (Sacc.) Rehm l. c. pag. 525, während uns an Cirsium palustre die die durch ihre gelbgrüne Farbe ausgezeichnete Mollisia Teucrii (Fckl.) Rehm l. c. pag. 524 ins Auge fällt.

An faulenden Blättern von Betula verrucosa vegetirt einen grossen Teil des Jahres hindurch die ziemlich verbreitete Mollisia betulicola (Fckl.) (Rehm l. c. pag. 538, Schröter II pag. 106), an alten Fruchtzapfen von Alnus glutinosa dagegen neben verschiedenen Helotien die besonders im Spätherbste schön entwickelte Mollisia amenticola (Sacc.) (Rehm l. c. pag. 540, Schröter II pag. 105).

Werfen wir bei Gelegenheit einen Blick auf feuchte Sandsteinwände, so finden wir hier die hübsche Mollisia Jungermanniae (Nees) Rehm p. 548 auf verschiedenen Lebermoosen, auf welche mich zuerst Freund Krieger in Königstein, der bekannte Herausgeber der „Fungi saxonici", durch die schon eine gewaltige Anzahl zum Theil sehr seltener Pilze aus der sächs. Schweiz verbreitet worden sind, aufmerksam machte, wie auch auf Trichobelonium obscurum Rehm l. c. pag. 590, das zugleich mit obengenannten Tapesiaarten und mit Mollisia cinerea an morschen, feuchtliegenden Wurzeln und Aesten von Calluna vorkommt.

Von Pyrenopezizen treten auch einige Arten ziemlich beständig auf, so die bekannte und ihrer Nährpflanze oft recht schädliche Pseudopeziza Trifolii (Bernh.) (Rehm l. c. pag. 597, Schröter pag. 110) auf verschiedenen Kleearten, Fabraea Ranunculi (Fr.) (Rehm l. c. pag. 601, Schröter pag. 111) besonders auf Ranunculus repens, weiter Pyrenopeziza Rubi (Fr.) (Rehm pag. 611, Schröter pag. 113) fast überall auf abgestorbenen Ranken von Rubus Idaeus, Pyrenopeziza compressula Rehm (l. c. pag. 618, Schröter pag. 114) auf dürren Stengeln von Lotus corniculatus L.; sodann Pyrenopeziza nigrella Fckl. (Rehm pag. 627, Schröter pag. 115) zugleich mit Pirottaea gallica Sacc. (Rehm pag. 636 Schröter

pag. 119) und Pirottaea Veneta Sacc. et Speg. (Rehm pag. 637 Schröter pag. 119) auf verschiedenen faulenden Kräuterstengeln, besonders im Frühjahr auf Senecio Fuchsii Gmel.

Eins der interessantesten Vorkommnisse aus dieser Gruppe war aber Beloniella Wagneriana Rehm nov. spec. (Discomyc. pag. 1230). Aus importirtem Samen erzogene Pflanzen von Opuntia Rafinesquii Engelm. pflegte ich längere Jahre in meinem Garten, und hatte ich auch eine Anzahl Exemplare an einem geschützten Abhange des grossen Winterberges ausgepflanzt, wo dieselben auch ganz prächtig gediehen und den Winter gut überdauerten. Einzelne Glieder bekamen öfters während des Sommers gelbbraune, trockene Flecken und faulten dann jedes Frühjahr. Im Spätsommer erschienen auf ihnen eingesenkte 0,2—0,3 mm im Durchmesser haltende Spermogonien mit winzigen farblosen Spermatien. Im zweiten Jahre bildeten sich dann ca. 2 mm lange, unregelmässig gestellte, oftmals verbogene, eingewachsene, oben schwarze, kohlige Apothecien, die sich erst spät längsspaltig öffneten und die gelblichgraue zuletzt mehr weniger schüsselförmige zartberandete Fruchtscheibe hervortreten liessen.

Leider waren die Pflanzen sammt den dabei ausgelegten Stücken eines Tages auf noch unerklärte Weise verschwunden, ehe ich den wahrscheinlich importirten Pilz, dem sicher späterhin ein anderer Platz im System anzuweisen ist, in grösserer Anzahl für ein Exsiccatenwerk sammeln konnte.

10. Januar 1896.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hedwigia

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 35_1896

Autor(en)/Author(s): Wagner G.

Artikel/Article: Mycologische Ausflüge im Gebiete des grossen Winterberges in der Sächs. Schweiz. 175-178